



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Die drei Triangel Konstantinopels.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Die drei Triangel Konstantinopels.

Es ist nicht die Gestalt des Halbinselraumes allein, auf welchem das eigentliche Stambul, das alte Byzanz, sich erhebt, welches der Metropole des osmanischen Reichs den Namen der Dreieckstadt verschafft hat; denn genau genommen ist es nicht ein, sondern es sind drei Triangel, die von vom Meer geschiedenen Ufern aus hier ihre Spitzen einander entgegenwendend das Ensemble der ungeheuren Capitale ausmachen. Allerdings ist die dreiseitige Figur, welche von der riesigen Mauer der Konstantine gezogen wird und in deren Umfassung das heutige eigentliche Konstantinopel hineinfällt, die markirteste, geradlinigst begrenzte und darum in die Augen springendste von allen; aber ihr gegenüber stecken die Punkte Haskoj, Galata und Dolma Bagdsche einen nicht minder ausgedehnten Dreiecksraum ab, in welchen hinein die ganze junge, in der Erweiterung und Entwicklung begriffene Hälfte der Hauptstadt fällt, und endlich kann gegenüber auf dem asiatischen Ufer das weitläufige Skutari sammt seinen vielnamigen Ausläufern kaum in eine andere Figur als einen Triangel hineingeschoben werden.

Diese drei Dreiecke haben das miteinander gemein, daß je zwei ihrer Seiten vom Meer begrenzt sind und nur eine landwärts sich aufschließt. Darauf insbesondere beruht der überwiegend maritime Charakter dieser in ihrer Lage unvergleichlichen Metropole, deren Zukunft noch ungleich größer sich gestalten dürfte, als ihre Vergangenheit es gewesen.

Die Hauptfronten vom eigentlichen Stambul kennt jedermann, welcher jemals einen Plan Konstantinopels gesehen. Er weiß, daß von den beiden der See zugewendeten die eine auswärts dem Marmorameere entgegengekehrt ist und von den sieben Thürmen bis zur Serailspitze reicht, wogegen die andere dem goldnen Horn oder den Hafen entlang reichende sich vom letzteren Punkte bis Gjub ausdehnt. Zwischen den sieben Thürmen und Gjub entfaltet sich endlich die dritte oder binnenwärtige Fronte. Sonach ist die Situation Stambuls eine Zwischenstellung inmitten des Chrysoferas, wie die Griechen und Türken das Goldhorn nennen, und der Propontis. Die Serailspitze ist der Punkt, wo das erstere Becken sich öffnet, und äußeres Meer und Hafen ihre gemeinsame Grenze finden; aber gleichzeitig öffnet sich hier auch die großartige Meerenge, der Welttheile scheidende Bosphorus, und gibt damit dem Promontorium eine dritte maritime Beziehung.

Sowie Stambul zwischen dem Hafen und der Marmorasee gelegen ist, liegt Skutari zwischen dieser und dem Bosphorus, nur daß die beiden Fronten hier unter einem ungleich stumpferen, breiteren Winkel zusammenstoßen. Der Riß Kulassi oder Leanderturm liegt der Spitze vor, und bildet in solcher Weise den Scheidepunkt zwischen der Propontis und der Seestraße.

Das letzte Dreieck im Nordosten des Hafens ist sozusagen eine chrysopeperatisch-bosporische Stadt. Es umschließt Pera, Galata, Piri- und Kassim Pascha, Haschoj und Findikli mit Dolma Bagdsche und ist dem Flächenraum nach vielleicht der größte Triangel; zugleich der, in welchem wie gesagt die Zukunft der Metropole liegt.

Die Stadt innerhalb des Stambuler oder zwischen Hafen und Propontis gelegenen Dreiecks nimmt dieselben Grenzen ein, wie das Konstantinopel der römischen und griechischen Kaiser und erstreckt sich über die nämlichen sieben Hügel hin, von denen sie ihren Zunamen entlehnte. Sie können als eine Fortsetzung der großen Terrainwellen betrachtet werden, welche vom Fuß des Strandscheagebirges her sich bis zum Marmorameer hin ausbreiten und der ganzen Landschaft zwischen Stambul und Edreneh oder Adrianopel ihren Charakter geben.

Skutari dagegen ist auf den Vorhöhen erbaut, die sich vom hohen Bulgurlu Tepe (Bulgurluberg) herniederziehen. Unter sich verschieden durch Thäler und Schluchten, in deren Gründen Gewässer fließen, machen sie ein weit krauseres Terrain als das des eigentlichen Konstantinopels aus, aber welches demjenigen nicht unähnlich ist, auf welchem sich zwischen dem Hafen (goldnen Horn) und dem Bosporus die dritte Stadt erhebt.

Pera, Galata, Toppiana (Top Hane) und ihre Ausbauten und Nebenortschaften stehen nicht sowol auf dem welligen Hügelland zwischen dem Marmorameer und dem Strandscheagebirge, als vielmehr auf den niedern Ausläufern des letzteren selbst. Diese Ausläufer haben ihren am weitesten nach Südwest vorgeschobenen Sammelpunkt in einen Berg- oder Hügelstock, welcher durch Bosporus und Goldhorn auf zwei Seiten und durch das breite und tiefe Thal von Kiahat Hane auf der dritten umgrenzt wird, eine vierte aber, die durch zwei Perpendiculärthäler des Bospor und der süßen Gewässer*) merklich eingengt wird, als verbindende Fronte der Gebirgskette entgegenwendet. Eine Diagonallinie, die man sich quer durch dieses Hügelviereck hindurch von Dolma Bagdsche nach dem Ausgang des Thals von Kiahat Hane gezogen denken kann, macht die Grenze zwischen der in Rede stehenden Stadt und ihrer Umgegend aus.

Innerhalb dieses von der Diagonale abgeschiedenen Dreiecks gibt es keinen hervorstehenden Punkt als den, auf welchem der Galatathurm steht. Er ist nicht die Spitze des Triangels selbst, aber die des Plateaus, welches, mannigfach von Thalgründen durchschnitten, dessen Kern ausmacht. Am Fuß des Thurmes liegt ein Kirchhof. Er ist nur klein; die aufrechtstehenden, von Turbanen gekrönten Leichensteine verrathen, daß hier Türken ruhen, und diesem

*) Ein und dasselbe mit Kiahat Hane.

Umstände mag es zugeschrieben werden, daß der Raum seither für Gebäude unbenutzt blieb, wozu er eine passendere Stelle als irgendein anderer Platz bieten würde, denn ausgenommen die Serailspitze gibt es im engeren Kreise der Capitale kaum einen ähnlichen, die weiteste und herrlichste Aussicht erschließenden Punkt.

Ich hatte mich neulich zum Galatathurm begeben, um von einem der Leichensteine des Friedhofs aus den freien Umlauf über Hafen, Meerenge, See und Stadt zu genießen. Die drei Wasserbecken, der Bosphorus, das Goldhorn und Marmorasee liegen hier weithin ausgebreitet vor den Blicken; wäre es möglich, so würde man sich noch einige Fuß höher stellen, um über die niedrigen Schuhmacherboutiken hinwegzuschauen, die nach dem Berghang von Toppana (Top Hane) hin den Blick auf die Unterstadt und das diesseitige Ufer der See-straße beschränken. Von den drei Stadtdreiecken sieht man nur die Spitze des Stambuler und Skutari. Aber in welcher überraschenden Nähe! Scheinbar unter unsern Füßen sehen wir das Leben des äußern Hafens; links ankert ein riesiger englischer Dreidecker; im Vordergrund sind es fünf gewaltige Steamer, die unsre Aufmerksamkeit auf sich ziehen: welche Bewegung am Bord; Vorräthe und Truppen werden aus- und eingeschifft; bis zu uns herauf schallen die Töne der Trommel und der gellende Ruf des Sprachrohrs. Weiter im Hintergrund endlich überschauen wir eine unabsehbare Reihe von Transportschiffen. Die Serailspitze allein ragt stumm und wie ein Ort der Verzauberung mit ihren Moscheenkuppeln, unter denen die der Aga Sophia, ihren Thürmen, Minarets und Pinienwipfeln in dieses bunte Gewühl hinein. Wo der räumlichen Lage nach der Verkehr und das geschäftige Treiben ihren Mittelpunkt haben müßten, herrscht Arabeschweigen. Der im türkischen Volke herrschenden Sage nach haben hier die Geister der frommen Janitscharen ihre Residenz, die Mahmud II. auf dem nahen Alt Meydan (Hippodrom) niedermegeln ließ. Sie halten Nachts ihre Umgänge, namentlich wenn der Sturm die Wellen hoch am Strand hinaufwirft und unter den Schlägen der brandenden Schaumwogen die Fenster im Sommerharem klirren.

Theater.

Agnes Bernauer. Ein deutsches Trauerspiel in fünf Aufzügen. Von Friedr. Hebbel. Wien, Tendler u. Comp. —

Otto Ludwigs dramatische Werke. Leipzig, J. F. Weber. 1. Bd.: der Erbförster. 2. Bd.: die Makkabäer. —

Wenn Agnes Bernauer das Werk eines unbekanntem, vielleicht jungen Dichters wäre, so würden wir aus der einheitlichen Composition, aus der ge-